

Bim Chlapperläubli umenand

Autor(en): **Chäderi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SINGAPUR



Noch in Blickweite von Singapur kann man eine romantische, vegetationsreiche Landschaft erkennen, die sich fast märchenhaft an der Küste dahinzieht und das zeigt, was einst Singapur war

Im Jahre 1820 war Singapur noch ein unbedeutendes Fischerdorf. Wer hätte damals gedacht, dass das unbekannte, friedliche Malaiendörflein einst im Brennpunkt des Weltinteresses stehen würde, dass da, wo primitive Wohnstätten standen, eine grosse, gefürchtete Festung zu entstehen droht? Die strategische Bedeutung dieses Ortes hatten die Engländer bei der Errichtung ihres Weltreiches und zugleich als Verwalter dieses Gebietes für ihre fernöstlichen Kolonien sowie zur Sicherung

ihrer grossen Schifffahrtslinien bald erkannt. Die aus Schilf und Stroh erstellten Fischerhäuschen wichen im Laufe der Zeit den modernen, z. T. nach europäischem Stil erbauten Häusern mit ihren breiten Strassen, und wie man zudem vermutete, einer geheimen Festung. — Die Seefestung Singapur war lange Zeit der Stolz der Engländer und das Kleinod des Fernen Ostens. Niemand hätte auch geglaubt, dass Singapur so rasch einer fremden Macht erliegen würde, selbst dann nicht, wenn die Seefestung vom Festland abgeschnitten werden sollte. Mit der Eroberung von Singapur ist den Japanern vor zwei Jahren zweifellos eine grossartige Leistung gelungen, an der sich England rächen will. Mit der Planung eines neuen Feldzuges im Pazifik, bei dessen Operationen eine neue britische Flotte mit dem kürzlich von Stapel gelassenen Grosskampfschiff beteiligt sein wird, wollen die Engländer die Japaner endgültig zur Niederlage zwingen und Singapur, das Tor zum Osten, wieder zurückerobern. Unser Almanach zeigt Bilder von der Stadt Singapur und deren Umgebung, die von einer Stunde zu andern plötzlich wieder zum hochaktuellen Problem der Kriegsmächte werden kann.

Ti.



Das Zentrum von Singapur. Die Stadt wurde infolge ihrer günstigen Lage rasch zu einer grossen Handelsstadt mit modernen Geschäftshäusern. Heute zählt die Stadt 260 000 Einwohner

Sim Chlapperläubli umenand

Boletcht ha-n-i i der Zyttig gläse, es breicht z'Wärn ei Wirtschaft uf fuffhundertusächzg Ywohner. Der Niggu het gemeint, das stimm allwäg scho, aber da fige d'Gassefstrubene u d'Chüechlwirtschaften o hgrächnet, u dere gäb's de asen o bal meh weder nume gnue.

„Aber lue, uf der Wält isch alles weise hgrichtet. Zerscht tüe gschydü Chöpf ufstüftele, mit was me d'Wüt chönnt glustig mache. We's de so wyt isch u ds Publikum fasch vergiblet, laht me ds Geschäft la loufe, produziert dem Tüfu es Dhr ab, eröffnet nöui Lokal etzäterä — was gisch was hesch — u z'letschamänd hesch di derewäg a ds Neue gwöhnt, daß de meinsch es gang nimm ohnii!“

Der Niggu het zwöimal gschlückt u derby het sis Gurgeli hurti zum Hemmlischragen ufegüggelet u isch wieder verschloffe. Er het drum es Steichröpfli gha u la ufeschnäfle het er's nid welle.

„Früecher wo-n-es sech no nid gschickt hätt, wenn e Frou oder jung Lüt bim ene Glas Bier ghocket wäre, si i der Stadt dasume nume Wirtschafte gfi u dert inne si luter. Manne ghöcket. Mit dem Fortschritt u der Emanzipation het es sech ergäh, daß o d'Zuget u ds wybliche Geschlecht ds Rächt uf en es Plätzli i der Sunne het gältend gmacht u drum si

d'Funggelschmitte — oder me de lieber wotsch, d'Chüechlwirtschafte — u d'Gassefbar i ds Labe grüest worde. D'Froue leischte sech, blungerbar a de Märitstage, i der Funggelschmitte e Portion Sträbli u es Chacheli Gassef — d'Juged sugget us Strouhalm Himbeerishrup u verdrächt d'Dugen u maggelet mit Händ u Füek, wenn e so ne schb-d-d-ni Tango- oder Rumbamelodie lürlet u süfzget — u d'Manne hocken i der Wirtschaft am Stammtisch u flicke der Regierig am Züg ume.“

„Was het aber das alles mit dir Bhauptig, es sig uf der Wält alles weise hgrichtet, z'tüe“ ha-n-i der Niggu gfragt. Er het drum, wenn er i ds Brichte cho isch, albe ganz vergässe, was er eigetlech het welle gha säge.

„Prezis, du hesch rächt. Das isch nämlech derewäg. D'Froue, d'Mannen u d'Juged hei gägeshtig je lenger desto weniger ds Heu uf der glyche Bühni. Mir wei hüt nid necher underueche, was d'Schuld isch a däm ungröfite Zuestand. Daß aber hütigstags jede me'nt umen är heig rächt, das isch i der Politik eso u i de Familie destglyche. Jede meint er heig d'Wysheit mit Böfkle grässe — weder äbe, sie nähme z'großi Böfkle u de geiht halt ds Meischte dernäbe statt dry!“

Uf das äbe het der Niggu drümal gschlückt. „Lue Kari“, leit er zue mer, wo sis Gurgeli zum drittemal im Hemmlischrage verschloffen isch, „eigetlech ha-n-i mit dir über öppis ganz angerch welle brichte. Früecher, wo me no e Chueh het chönne vom-ene Kind ungerscheide, wo me sech no Zyt gno het, in ere hälle Nacht a Himmel ufeszluege, da si d'Wirtle für ihrer Etablissemänt uf fener ander Nämme cho weder

Bäre, Dohje, Hirsche u Sunne, Halbmond u Stärne. Mit däm, daß me het äfa i der Schwyz dafumereiske, hei mer Blägeheit übercho im Gotthard es Zwöierli z'bstelle, im Simplon, Löttschbürg, Zura, im Nemertalerhof, i der Wältlinerstube, i der Taverne valahanne, im Waadtländerhof, im Ticino. U wie-n-es so geiht. Es zieht eim gäng myters. Hüt chasch bim-ene Bintechehr z'Wärn e ganzl Wältreis mache: Barcelona, Madrid, Arab, Orient, Bresfil, Java. Mi Großvatter — paß jih guet uf — het o Niggu gheike u isch Wägchnächt gfi. Wenn är, u das git's hi sim Brues no ring, e Häge-schuh het übercho, de het ihm ds Großmüetti heiße Sö'schmütz hgriebe u dernachär es Chagefäll umbunge. Zu Vatters Zyte fi d'Rümatismen im türgg'sche Bad kurtiert worde. U hüt? Hüt isch Finnland Trumpf! Das isch ds Land, wo die beschte Sportler vo der Wält uf d'Bei gschstellt het. Der Koolemainen, der Nurmi, der Järvinen u wie sie alli heiße! We die Häge-schütz hätte gha, wurde sie welewäg fener Resförd ufgeschstellt ha! U warum hei sie fener Häge-schütz? Wil jedi finnische Orttschaft es Saunabad het. Dert schwißt men abwächsligswys im Dampf u frürt under der halte Dusch u das puht dä alt Dräck, wo sech syt Jahren i dynen alte Glieder agsamlet het, use. Wärn isch nid Finnland. Das hesch welle säge. Z gseh Der's a, Kari. Weder nüscht hei mer halt glych üses Saunabad — Sauna-Dampfbad.

Wei mer nid o einisch ga saunabade? Was meinsch was sie z'Wärn täte säge, we mir alli Chracher no wurdi e Wältreford ufstelle!!!
Chäberi.